

Reinlichkeit : Beschützerin der Gesundheit

Autor(en): **Bellwald, Waltraut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reinlichkeit – Beschützerin der Gesundheit

Nicht nur um die Schaffung bezahlbarer, sondern vor allem gesunder Wohnungen ging es den ersten Wohnbaugenossenschaften. Denn die Arbeiterschaft des späten 19. Jahrhunderts lebte in prekären hygienischen Verhältnissen. So wurden Sauberkeit und Ordnung zum Rezept für Gesundheit und zur gesellschaftlichen Tugend – bis heute.

GRANDS MAGASINS JELMOLI S. A. ZÜRICH
Putz-Mittel – Articles pour nettoyer

Messerputzpulver, pour nettoyer les métaux sans abîmer le métal. No. 264028. 1 Dose – petite boîte 30 Cts. No. 264026. gr. Dose – petite boîte 1.75 Cts.

Ofenglanzmittel = Schwärzen schwarzer Ofen, Kochherde u. aller Eisentöpfe, verbunden jed. Rostmittel – Vernis p. rendre les fourneaux émetche de rouille. Dose – belle. No. 264027 45 Cts.

Parkettwachs „Diamant“, ganz prima exakt abgegebene Ware, erzeugt allerersten Glanz – Cire pour parquets, marque „Diamant“ très bonne qualité brillante rapide. No. 264028 1 Kg. Dose – belle. Fr. 1.85 No. 264029 1 Kg. Dose – b. lie. Fr. 3.75

Putzextrakt „Globus“, erzeugt mühelos langanhaltenden Hochglanz, bestes Putzmittel für alle Metalle – „Globus“ le meilleur produit pour polir tous les métaux, brillant rapide. Dose – belle. No. 264030 45 Cts.

Ofenwachs, Flüssig Feuer beständig. Vernis p. fourneaux, résiste à la chaleur. Flasche – le flacon. No. 264031 05 Cts.

Stahlpappe, prima Ware, zum Reinigen der Parkettböden. Paille de fer, fibre qualité pour nettoyer les parquets. No. 264033 180 gr. mittel – moyenne 65 Cts.

Metallputz, Kupferdraht, Das Beste zum Reinigen aller Kochgeschirre, prima Qualität – Serviette en fil de cuivre, ce qui est le plus propre pour nettoyer les casseroles. No. 264032 05 Cts.

Globus, Messerputzmittel, für alle Metalle, erzeugt einen hellen Glanz, ohne die Oberfläche zu beschädigen. No. 264034 75 Cts.

Aluminium-Putzmittel, reinigt Aluminiumgeschirre gründlich ohne diese zu beschädigen. Produkt p. nettoyer en aluminium sans les abîmer. No. 264043 75 Cts.

Wasch-Madel, Teigeigle, für alle Arten von Wäsche, reinigt gründlich und entfernt alle Flecken. No. 264044 05 Cts.

Perfector, Seifenpulver, für alle Arten von Wäsche, reinigt gründlich und entfernt alle Flecken. No. 264045 40 Cts.

Record, Haushaltsseife, für alle Arten von Wäsche, reinigt gründlich und entfernt alle Flecken. No. 264046 05 Cts.

Bleichsoda, für alle Arten von Wäsche, reinigt gründlich und entfernt alle Flecken. No. 264048 25 Cts.

Scheuer-Madel, Teigeigle, für alle Arten von Wäsche, reinigt gründlich und entfernt alle Flecken. No. 264049 05 Cts.

Mit einem ganzen Arsenal von Scheuermitteln und pedantischen Reinigungsabläufen rückten die Hausfrauen Anfang des 20. Jahrhunderts Staub und Schmutz zu Leibe. Aus dem Jelmoli-Katalog von 1918.



Heute klingen die Tipps und Ermahnungen lächerlich, aber zu ihrer Zeit waren die erfolgreichen Ratgeberbüchlein die Bibeln aller Hausfrauen.

Text: Waltraut Bellwald*

«Die Reinlichkeit ist die Beschützerin der Gesundheit, der Hort der Sittsamkeit, die Grundlage aller Schönheit und auch deiner Schönheit. Ohne sie ist dein Haus widerwärtig, sein Schmuck ekelhaft, alle Zierde und selbst das Gold nur hässlich; ohne Reinlichkeit und Ordnung ist das ganze Familienleben nur unbehaglich.» So steht es im Ratgeber «Das häusliche Glück», der 1883 in Basel erschienen ist.

Armut sei kein Grund, seine Wohnung nicht sauber und ordentlich zu halten, mahnt auch Susanna Müller, die eines der erfolgreichsten Ratgeberbücher der Schweiz, «Das fleissige Hausmütterchen», herausgebracht hat: «Reinlichkeit ist auf das engste verschwistert mit der Ordnung; sie ist ihr beständiger Begleiter. Das Waschen, Wischen, Fegen und Putzen kann man selbst in der ärmsten Haushaltung nicht unterlassen, und es sind die Mittel so einfach, welche zur Pflege der Reinlichkeit dienen. Tagtäglich fliesst das liebe, unentbehrliche Wasser, welches im kalten und warmen Zustande reinigende Wirkung besitzt. . . .»

SAUBERKEIT TAT NOT

Solche Reinlichkeit war ein Wunschbild der damaligen Zeit. Der wirtschaftliche Aufschwung der 1860er-Jahre hatte viele Menschen in die Städte gelockt. Wohnungsknappheit, Mietwucher und üble Wohnverhältnisse waren die Wirklichkeit. Überfüllte, feuchte Wohnräume, ohne Beleuchtung, ohne fließendes Wasser oder Kanalisation hatten ihre Auswirkungen auf die Gesundheit der Bewohner. Die Schuld für die schlechte Wohnqualität schoben staatliche Wohnungsinspektoren jedoch auf die Bewohner selbst: Sie würden durch ihr Verhalten die Übelstände verschulden, ihre Liederlichkeit und Unsauberkeit seien der Grund für die Misere.

Wohnungen für Arbeiter waren für die Baubranche keine attraktiven Anlageobjekte, gemeinnützige Gesellschaften und die Unternehmer mussten hier Abhilfe schaffen. Aus christlichem Verantwortungsbewusstsein taten es die einen, aus handfestem Eigennutz die anderen, denn mittlerweile hatte sich die

Erkenntnis durchgesetzt, dass eine gesunde Arbeiterschaft auch den Fabrikanten nützte. Einer der ersten, der in der Wohnungsfrage aktiv wurde, war der Fabrikant Heinrich Rieter aus Winterthur. Bereits 1860 hatte er seine Vorstellungen von Arbeiterwohnungen vorgelegt: Kleine, gesunde Wohnhäuser sollten es sein, mit eigenem Pflanzland, eigenem Abtritt und einem gemeinsamen Waschhaus. Er war überzeugt, dass dies Reinlichkeit und Ordnungsliebe wecken und Moralität und Gesundheit fördern würde. Nachteile der Werkwohnungen waren, dass sich die Bewohner in Abhängigkeit begaben, dass Kontrolle und Überwachung durch den Arbeitgeber sich bis in die eigene Wohnung erstreckte.

ERZIEHERISCHE FUNKTION

In Basel wurden in den 1850er-Jahren erste Vorstösse für die Errichtung von Wohnungen «für die Ärmsten unter den Arbeitern» durch die sogenannte Gesellschaft zu Beförderung des Guten und Gemeinnützigen unternommen. Aber den genossenschaftlichen Wohnbaugesellschaften fehlte es vielfach am nötigen Geld. Erst nach dem Ersten Weltkrieg erhielt das genossenschaftliche Bauen Aufschwung.

Auf den erzieherischen Wert der «eigenen Scholle», auf die Verantwortung gegenüber dem Besitz setzten auch die Wohnungsbau-gesellschaften. Mit entsprechenden Miet- und Kaufverträgen waren sie besorgt, Übelstände zu kontrollieren und zu unterbinden. Vor allem die Überfüllung der Wohnungen oder die Untervermietung an zu viele Personen sollten verhindert werden. Auch «unsittlicher Lebenswandel» oder das Betreiben einer Wirtschaft in der Wohnung hatten Konsequenzen. Unangemeldete Kontrollbesuche waren an der Tagesordnung.

HYGIENISCHE REVOLUTION

In der Schweiz verbreiteten sich die hygienischen Erkenntnisse des 19. Jahrhunderts schnell. Grossen Einfluss hatten die bürgerlichen Frauen, die den Zusammenhang von Gesundheit und Sauberkeit verinnerlicht hatten und die Frauen der ärmeren Schichten aufklärten. Sauberkeit, so die Auffassung, verwandelt die ärmlichste Wohnung in ein gemütliches Heim und diese Gemütlichkeit ist Voraussetzung dafür, dass sich die Familie zu Hause wohl fühlt – und der Mann nicht ins Wirtshaus geht. Hausfrauen aller Schichten, «Hüterinnen von Haus und Herd», hatten die Verantwortung für die Gesundheit der Familie und somit für das ganze Volk. Sauberkeit wurde zu einer Hausfrauentugend, die in der Schweiz bis in die 1950er-Jahre wichtiger war als etwa Fragen des schönen Wohnens.

Bis 1930 gehörten Badezimmer noch nicht zur Standardausrüstung. Nicht jede Wohnung verfügte über ein Wasserklosett, Plumpsklos ausserhalb der Wohnungen waren noch verbreitet. «Man Sorge für gute Ventilation,

damit die aufsteigenden Grubengase, die sich besonders im Sommer unangenehm bemerkbar machen, nicht auch in die Wohnung dringen», empfahl Susanna Müller in ihrem Ratgeber. An diesem Ort wurde für die Sauberkeit mit scharfen Mitteln gekämpft, mit Chlorkalk, Sodalaug und gar mit Salzsäure.

FELDZUG GEGEN STAUB UND SCHMUTZ

«Staub ist Gift; Staubschlucken ist langsamer Selbstmord», heisst es in Emma Coradi-Stahls populärem Büchlein «Wie Gritli haushalten lernt. Eine Anleitung zur Führung eines bürgerlichen Haushalts», das Anfang des 20. Jahrhunderts erschien. Der Ratgeber legt grössten Wert auf die häusliche Sauberkeit und auf eine penible Ordnung. Heute wirken die pedantischen Reinigungsabläufe und vor allem der unermüdliche Feldzug gegen den täglichen Staub übertrieben, geradezu lächerlich. Sie lassen sich aber nachvollziehen: Zu jener Zeit wurde man sich des Zusammenhangs zwischen Staub und der Übertragung von Tuberkulose, der damals wohl schlimmsten Volkskrankheit, bewusst.

Allerlei Bodenwische, Stahlspäne, Scheuerbürsten, Salmiakgeist und Salzsäure listete Susanna Müller als notwendig auf, um Böden von Schmutz zu befreien. Feuchte Teeblätter oder ausgedrücktes Sauerkraut empfahl sie zur Pflege von Teppichen, Schmierseife und warmes Wasser für Holztreppe. Fugen, in denen sich Staub und Ungeziefer sammeln konnten, riet sie mit Glaserkitt auszustreichen.

POWERREINIGER UND TURBOGLANZ

Glaubt man der Werbung und den Medien, so lauern auch heute noch Gefahren in unseren Wohnungen. Eine gewinnbewusste Putzmittelindustrie versucht den Hausfrauen ein schlechtes Gewissen einzureden. Mit einem umfangreichen Arsenal an Reinigungsmitteln, ständig neuen Kraftformeln und Hightechputzmitteln ziehen diese deshalb gegen den Schmutz ins Feld. Der Putzmittelmarkt ist ein Millionengeschäft, hunderte von Produkten mit ständig neuen «Kraftformeln» stehen in der Regalen der Grossverteiler.

Statt Susanna Müllers «Hausmütterchen» sind es heute die Putzmittelhersteller, die uns sagen, mit welchen Produkten wir unseren Haushalt rein zu halten haben, wobei die aggressiven und umweltbelastenden Bestandteile dieser Mittel oftmals die wahren Krankmacher sind. Warnende Stimmen fordern deshalb ein Zurück zum Einfachen, zu Zitronensaft, Schmierseife und zu Grossmutterns Hausmitteln.

wohnenextra

**Waltraut Bellwald ist Kulturwissenschaftlerin mit dem Interessenschwerpunkt Alltagskultur. Sie hat in Zürich studiert und eine Dissertation zum Thema Wohnen und Wohnkultur geschrieben. Waltraut Bellwald lebt in Winterthur.*